

I. 330

522
I. 294.237

Polnische Russophilen

und

Massenverhaftungen staatstreuer Ukrainer in Galizien.

von

Austriacus.

Preis 50 Pfennig.

xxxxxx Berlin / Februar 1915 xxxxxx

Verlag von Carl Kroll, Berlin S 14, Sebastianstrasse 76.

Polnische Russophilen

und

Massenverhaftungen staatstreuer Ukrainer in Galizien.

Von

Austriacus.

[Łowin'ski Michał]



xxxxxxx Berlin / Februar 1915 xxxxxxx

Verlag von Carl Kroll, Berlin S 14, Sebastianstrasse 76.

1. Das Hauptziel der Politik und das Staatsleben.

Alexander der Große vermochte nicht bloß die Staaten Griechenlands seinem Zepter zu unterwerfen, sondern auch die fast unglaubliche Aufgabe zu lösen, Osten und Westen zu einem Weltreich zu verschmelzen, das sich bis zu den Ufern des Indus erstreckte.

Diese großartigen Erfolge verdankte er nicht bloß seiner hohen Veranlagung und der Tapferkeit seiner Krieger, sondern auch zum großen Teil der politischen Erziehung, die er bei seinem großen Lehrer Aristoteles genoß. „So wie er seinem Vater das Leben verdanke,“ — äußerte sich Alexander, — „so verdanke er Aristoteles, daß sein Leben ein würdiges sei.“ Und was war das für eine Politik, die jener große griechische Philosoph vor 2260 Jahren lehrte?

Aristoteles bezeichnete als das Hauptziel der Politik, die Bürger des Staates möglichst glücklich zu machen. Diese Wahrheit gilt noch heute, obwohl sie für viele Staatsmänner nicht zu existieren scheint.

„Auch heute noch betrachten wir“ — schreibt van Calker — „als das Hauptziel der Politik die Zufriedenheit und Wohlfahrt aller Bürger, nicht erzeugt durch Genuß vorübergehenden Glückes, sondern durch Entfaltung und Entwicklung der

Eigenart eines jeden in der Richtung auf das Wahre, Gute und Schöne. (Van Calker, Politik und Wissenschaft, Straßburg, 1898.)

Diesen durch Jahrtausende erprobten Aristoteles'schen Maßstab wollen wir an die Politik der jetzigen polnischen Schlachta in Galizien anlegen. Es sei aber noch gestattet, in die Geschichte des polnischen Adels einen ganz kurzen Blick zu werfen.

Schon im 15. Jahrhundert hat der große polnische Geschichtsschreiber Długosz der polnischen Schlachta das Zeugnis ausgestellt, daß sie im Ränkepiel eine Meisterin sei. Seither sind 400 Jahre vergangen und der polnische Adel hat noch manches hinzugelernt.

Durch grausame Unterdrückung des ukrainischen Volkes und durch Intrigen nach allen Seiten hat der Adel, vereint mit der hohen Geistlichkeit, die nicht die erhabene Lehre der christlichen Menschenliebe predigte, sondern eine selbstsüchtige und rücksichtslose Politik der Religion trieb und das Gewissen der Menschen vergewaltigte, — das große polnische Reich zugrunde gerichtet. Die Katastrophe ist eingetreten, weil die Politik des polnischen Adels die Menschen nicht, „möglichst glücklich“, sondern möglichst unglücklich machte.

An der Unterdrückung der Sklavenmillionen ging das große römische Imperium zugrunde, und an der Unterdrückung der Millionen des ukrainischen Volkes das Polenreich. Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen.

Wir wollen nicht auf weitere geschichtliche Tatsachen früherer Jahrhunderte zurückgreifen, wir erinnern nur flüchtig an die Drangsalierungen und Vergewaltigungen des ukrainischen Volkes in Galizien aus neuerer Zeit, und besonders aus der Aera der Statthalter Pininski und Potocki, welche die russische Propaganda in Galizien mit allen Kräften förderten und die kulturelle und nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes hemmten.

Wir erwähnen die blutigen Reichsrats- und Landtagswahlen, die Drangsalierung der ukrainischen Studenten an der Lemberger Universität und die Auswanderung derselben im Jahre 1902; ferner die Barrikaden und den Angriff der bewaffneten polnischen Studentenbereitschaft an der Lemberger Universität anlässlich einer Versammlung der ukrainischen Studenten, die in Angelegenheit der Errichtung eigener Universität im Jahre 1910 stattfand, den tragischen Tod des ukrainischen Studenten Adam Kocko, die Massenverhaftung der Angegriffenen, nicht auch der Angreifer, den skandalösen Prozeß gegen 101 ukrainische Studenten und schließlich die feindselige Haltung der Polen in Angelegenheit der Errichtung ukrainischer Gymnasien in Ostgalizien und einer selbständigen Universität in Lemberg.

Auch die polnische Geistlichkeit blieb nicht untätig. Im Jahre 1882 wurde durch die Bulle des Papstes Leo XIII ganz unerwartet der Basilianerorden, der einzige ukrainische Orden, den polnischen Jesuiten unterstellt und, trotz Proteste der Ba-

silianer, das Kloster in Dobromyl mit seinem Vermögen von 85 000 Gulden in Wertpapieren und 18 000 Gulden bar und mit allen Gütern ausgeliefert. Zwanzig Jahre später sind die Güter: Wysocko, Babjanka, Zadariw, Sokulec, Wolswyn, Latnja und Salaschyn in den Besitz polnischer Schlachzizen und später einige davon in den Besitz jüdischer Spekulanten übergegangen. — Im Jahre 1883 wurde das Gymnasium des Basilianerordens in Buczacz und 1893 das gr. kth. Seminar Barbareum in Wien aufgelöst.

Die polnische Geistlichkeit trieb außerdem Seelenraub und bekehrte die griechisch-katholischen Ukrainer zur römisch-katholischen Kirche, um auf diese Weise das Volk zu polonisieren. Die römisch-katholischen Ukrainer werden in der Statistik als Polen geführt.

Wir erinnern noch an die Vergewaltigung und Massakrierung des Volkes anlässlich des großen Agrarstreikes 1902 und an das große Panama der vielen polnischen Sparkassen und Banken vor einem Jahrzehnt (Sparkasse in Cieszanow, Piemontis, Galizische Kreditbank, die auch als „Bank des Fürsten Sapiiha und Marchwicki“ genannt wurde, usw.), wo durch eine einzige „Bauernbank“ des Fürsten Sapiiha 40 000 Bauernfamilien gänzlich ruiniert wurden, ohne daß die Schuldigen bestraft worden wären. (Polonia irredenta von R. Sembratowycz, Frankfurt a. M.) Zu jener Zeit schrieb ein gewissenhafter polnischer Großgrundbesitzer im klerikalen „Dziennik Poznanski“: „Wir können keine gesunde Reform durchführen,

denn uns fehlen zwei unentbehrliche Grundbedingungen: die Liebe zum Lande und das Pflichtgefühl. Unsere heutige Autonomie ist eine Anarchie, ist die Herrschaft des Einzelnen, ohne Rücksicht auf die öffentliche Meinung, auf das Wohl des Landes usw., von der Gewissenhaftigkeit rede ich lieber nicht.“

Dieses vom Gerechtigkeitssinn und Humanität diktierte Urteil eines polnischen Patrioten unserer Zeit ist in Uebereinstimmung mit dem Ausspruche des Stanislaw Czarnowski, der vor dem königl. Tribunal die Rechtszustände im Polenreich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit den Worten kurz charakterisierte: „O polnische Freiheit! Und mit ihr rühmen wir uns vor den fremden Völkern? Wie elend ist doch unsere Freiheit in Polen, wo es soviel Willkür gibt! (O wolności polska! i tak się więc przed obcymi narody chlubiemy? Nędzna nasza wolność w Polsce, w ktorej jest tak wiele swawoli!)

Nach den Worten eines päpstlichen Nuntius war Polen weder eine Monarchie noch eine Republik, und nach Kulisch war es eine Vereinigung von Monarchien und Republiken, von denen jede ihre Sonderinteressen verfolgte. Jede Wojewodschaft betrachtete sich und handelte als ein selbständiger politischer Körper, als ein Staat im Staate, jeder Bezirk in der Wojewodschaft repräsentiert durch irgend einen mächtigen Herrn, sucht eine gleiche Rolle zu spielen, jede Stadt, die im Besitze des „Magdeburgschen Rechtes“ war, nannte sich und wollte eine „Ortsrepublik“ sein. In dieser Union

von Monarchien und Republiken herrschten aber nicht Recht und Ordnung, sondern Willkür und Gewalt des einzelnen und zur Zeit des Interregnums, nach dem Tode des Stefan Batory, galt es als etwas selbstverständliches, daß ein Schlachzize, auch wenn er eines gemeinen Verbrechens überführt wurde, straflos ausging; bestraft wurde nur die misera plebs (motloch). Ähnliche Zustände sind auch im heutigen Ostgalizien; dort herrscht die Willkür der polnischen Machthaber.

Und nun wollen wir sehen, von welchen Grundsätzen die Politik der Landesregierung und der allpolnischen Machthaber Galiziens in bezug auf das staatsreue ukrainische Volk in letzter Zeit und insbesondere nach dem Ausbruche des Krieges sich leiten ließ. Wir wollen sehen, ob das Ziel jener Politik die Wohlfahrt des ukrainischen Volkes und das Interesse der Monarchie sein konnte.

2. Massenverhaftungen und eine bemerkenswerte Äußerung des k. k. Statthalters von Korytowski.

Gleich nach dem Ausbruche des Krieges zwischen Österreich-Ungarn und Rußland war es zu erwarten, daß die Staatsgewalt vor allem an die Verhaftung der russischen Agitatoren und ihrer Gesinnungsgenossen in Galizien schreiten werde. Durch das skandalöse, einstimmig erfolgte freisprechende Urteil der 12 polnischen Geschworenen (davon drei polnische Juden) im Lemberger Hochverratsprozeß wurde dem patriotischen Empfinden aller Völker der Monarchie, die russophilen Allpolen ausge-

nommen, ein Faustschlag versetzt und man erwartete, daß der schmachvolle Verrat an der Monarchie und am ukrainischen Volke die verdiente Strafe finden werde.

Die gut informierten russischen Hauptagitatoren, die freigesprochenen Hochverräter Bendasjuk und Genossen und ihre Anwälte fühlten am meisten unter ihren Füßen den Boden heiß werden und entzogen sich rechtzeitig der Verhaftung durch eilige Flucht in das Land ihrer russischen Beschützer. Die polnischen Russophilen blieben im Land; sie fühlten sich hier sicher.

Die polnischen Behörden nahmen dann die Verhaftungen vor, sind aber gleich von Anfang an nicht objektiv vorgegangen, was auch von einem Teil der polnischen Presse festgestellt und öffentlich gerügt wurde. Es wurden nur die Anhänger der sogenannten „national-russischen“ Partei, die „galizischen Russen“, nicht aber auch die allpolnischen Russophilen, verhaftet, wie es das Staatsinteresse selbst und auch die Gerechtigkeit verlangt hätten.

Diese Unterlassungssünde der polnischen Landesregierung wurde in Wien nicht viel beachtet, weil die Zentralregierung, trotz aller Enttäuschungen, der polnischen Schlachta noch immer vertraute und die Vorgänge im Nordosten der Monarchie gewohnheitsmäßig noch immer durch polnische Gläser betrachtete. Man wußte in Wien nicht, vielleicht auch hatte man, in Anbetracht der herannahenden Gefahr, nicht den Mut öffentlich bloßzustellen, daß in Galizien ein Bock zum Gärtner

gemacht wurde, und dieser Bock ist der mit den russophilen allpolnischen Machthabern befreundete k. k. Statthalter von Korytowski.

Für den Statthalter gab es keine polnischen Russophilen. Die Herren von Cienski, der „kleine russische Schatz“ Graf Skarbek, die Universitätsprofessoren Grabski und Buzek und ihre Gesinnungsgenossen erfreuten sich eines besonderen Schutzes der Landesregierung und so konnte die Legende von der „polnischen Schutzmauer gegen Rußland“ noch weiter aufrecht erhalten werden. Der Arm der Staatsgewalt langte nicht bis zu jenen Herren, sie konnten nach oben noch immer als staatstreue Bürger gelten.

Die polnischen Machthaber hatten aber jetzt eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen, wozu sich eine seltene Gelegenheit bot. Im trüben Wasser ist es gut zu fischen. Sie wollten die allgemeine Aufmerksamkeit vom polnischen Russophilismus ablenken und der Zentralregierung und der Welt vorgaukeln, daß das ganze ukrainische Volk in Galizien nicht staatstreu ist. Für die polnische Schlachta ist nichts unmöglich! Im Ränkespiel ist sie ja eine unübertroffene Meisterin.

Wie wir aus einer zuverlässigen Quelle erfahren, hat der auch in ernster Zeit immer humorvolle Statthalter von Korytowski eine Definition der Ukrainer geprägt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, und von seinen allpolnischen Freunden sehr gut verstanden wurde. „Zwischen einem Ukrainer und einem Russophilen besteht“ — nach der Äußerung des obersten

polnischen Machthabers — „derselbe Unterschied, wie zwischen einem Israeliten und einem Juden: sie sind beide Juden.“

Nach dieser Definition ist es leicht zu verstehen, warum der Arm der polnischen Gerechtigkeit unter dem unglücklichen ukrainischen Volke so und nicht anders arbeitete. Es wurden Verhaftungen nicht deshalb vorgenommen, weil vernünftige Verdachtsgründe für eine staatsverräterische Gesinnung vorhanden waren, die polnischen Behörden schenkten williges Ohr allen Anzeigen, welche aus nationalem, religiösem oder persönlichem Haß entsprangen. Man mobilisierte auf diese Weise große Scharen polnischer Denunzianten und Verleumder gegen die ganze ukrainische Bevölkerung in Galizien, knebelte ihre Presse und bereitete auch den patriotischen und staatstreuen Ukrainern, selbst ihren zuverlässigsten Führern, ein Hallali! Es wurden unschuldige, national gesinnte Männer verhaftet: Ärzte, Advokaten, Geistliche, Lehrer, Studenten, Beamte und Bauern.

Die Anstifter der ruchlosen Denunziationen wußten sehr gut, daß durch Massenverhaftungen eine öffentliche Meinung erzeugt werden müsse; man werde folgerichtig urteilen, daß, wo der Arm der Gerechtigkeit waltet und Massenverhaftungen veranlaßt werden, dort auch der Staatsverrat als Massenerscheinung vorhanden sein müsse; man werde in Anbetracht der vollzogenen Massenverhaftungen sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß alle Ruthenen, mögen sie

sich Ukrainer oder Russophile nennen, Staatsverräter sind. — Audacter calumniare, semper aliquid haeret.

Das traf auch wirklich ein! Kaum daß die Zeitungen die Nachricht von den Massenhaltungen und vom Transport der Verhafteten in andere Provinzen brachten, entstand, wie auf einen Zauberschlag, selbst in den entferntesten Provinzen Österreichs die öffentliche Meinung, die von Mund zu Mund ging: „Dort, im unglücklichen Lande Galizien, sind alle Polen staatstreue Patrioten, aber alle Ruthenen sind Hochverräter und haben das ganze Unglück verschuldet.“ — Ein allgemeiner Haß wendete sich gegen die „Ruthenen“!

3. „Polnische Schutzmauer gegen Rußland“.

Wie steht es aber mit der österreichischen Staatstreue der Polen und Ukrainer in Wirklichkeit? Heute kann schon vieles mit Bestimmtheit gesagt werden.

Die vielgerühmte „polnische Schutzmauer gegen Rußland“, welche die polnischen Russophilen, Allpolen und Podolier, mit dem Obmanne des polnischen Nationalrates von Cienski und Grafen Skarbek an der Spitze, errichtet haben, ist bereits eingestürzt, nachdem die ostgalizische polnische Legion, etwa 8000 Mann, nach Verweigerung des Eides sich aufgelöst hat und die genannten Herren aus dem gemeinsamen obersten Nationalrat (Naczelný Komitet Narodowy) in Krakau ausgetreten sind.

Es existiert nur eine westgalizische polnische Legion.

In Angelegenheit der aufgelösten polnischen Schützenlegion für Ostgalizien brachten seinerzeit die in Krakau erscheinenden polnischen Blätter nachstehende Erklärung des Vizepräsidenten des Militärausschusses des polnischen Nationalkomitees, Ingenieur Arthur Haussner:

„In der Sitzung der ostgalizischen Sektion des obersten Nationalkomitees, die in der ersten Hälfte des Monats September 1914 in Krakau stattgefunden hat, wurde einhellig der Beschluß gefaßt, die in Mszana Dolna in Ostgalizien versammelten Legionisten zur Ablegung desselben Eides, wie ihn die Legionisten für Westgalizien abgelegt haben, aufzufordern. Den obigen Beschluß, der überdies in der Vollversammlung des Komitees bestätigt wurde, hat der Präsident für Ostgalizien — wie dies aus seiner eigenen, in den Zeitungen veröffentlichten Erklärung hervorgeht, — Herr v. Cienski (Führer des polnischen Großgrundbesitzes in Ostgalizien oder der Podolier — Austriacus) nicht ausgeführt. Da ferner Herr von Cienski trotz mehrmaliger Aufforderung sich weigerte, die Sitzungen der ostgalizischen Sektion einzuberufen, was die Zerstreuung von 8000 Mann zur Folge hatte, so fällt die ganze Schuld wegen obiger Vorgänge auf den Präsidenten der ostgalizischen Militärsektion des obersten Nationalkomitees, Herrn Ritter von Cienski und Herrn Grafen Skarbek. Hiermit fordere ich schließlich



beide Herren auf, über ihre bisherige Tätigkeit und Geldgebarung unverzüglich Bericht zu erstatten.“

Noch trauriger steht es in Russisch-Polen mit der „Schutzmauer“. Dort werden Freiwilligenkorps „Drużyny Grunwaldskie“ organisiert, kämpfen aber an der Seite der russischen Armee gegen Österreich-Ungarn und Deutschland und die hervorragendsten Vertreter der polnischen Intelligenz, Magnaten, Hochschulprofessoren, Schriftsteller und Politiker mit dem vielgerühmten Dumaabgeordneten und Apostel des Neoslawismus Dmowski an der Spitze, wetteifern miteinander mit den Versicherungen ihrer Treue dem russischen Zaren und mit ihren Erklärungen in der polnischen und russischen Presse, daß die Möglichkeit der Wiederherstellung Polens nur in Rußlands Macht liege. Wie zum Hohn bekämpft die polnische Presse in Rußland den „Obersten Nationalrat“ in Krakau und wirft ihm und den staatstreuen galizischen Polen eine „österreichisch - deutsche Intrige“ vor!

Ende November berichtete die Presse, daß der russische Generalissimus, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, den russischen Polen gestattet hat, weitere polnische Legionen bis zu 50 000 Mann zu bilden und neulich brachten die Zeitungen die Nachricht, daß 24 allpolnische Politiker, unter ihnen die längst bekannten Russophilen: der ehemalige k. k. Statthalter(!) Graf Leo Pininski und die Universitätsprofessoren Grabski und Buzek, im allpolnischen Blatte „Slowo Polskie“



in Lemberg (Abendblatt vom 30. Oktober) eine Aufforderung an polnische Legionäre ergehen ließen, daß „jene jungen Leute, welche zum Militär nicht einberufen wurden, zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückkehren mögen.“

Die Professoren der Lemberger Universität sind aber vom Krakauer Universitätsprofessor Zdziechowski, der sich gegenwärtig in Moskau befindet, noch übertrumpft worden. Wie die „Ukrainischen Nachrichten“ vom 13. Dezember berichten, hat dieser polnische „Gelehrte“ dem Vertreter des russischen Blattes „Utro Rossiji“ seine politischen Gedanken dargelegt und nach seiner Ansicht hätte unsere Monarchie keine Existenzberechtigung. „Nicht nur die Ungarn, sondern auch die Deutschen sind“ — nach seiner Äußerung — „antistaatliche Elemente und auch die Polen haben in den österreichischen Delegationen stets gegen den Bund mit dem Deutschen Reiche protestiert.“ — Solche Blüten des polnischen Russophilismus sind für uns nichts überraschendes. Calumniare audacter.

Wer von den polnischen Patrioten wird heute in Anbetracht solcher Tatsachen noch zögern, anzuerkennen, daß der polnische Schriftsteller Ludwig Kulczycki recht hatte, als er in den letzten Jahren 1912/13 in seinem, von den meisten Polen kaum beachteten Wochenblatt „Nowy Prad“ (Neue Strömung) auf das böse russische Geschwür im polnischen Organismus hinwies und eine gründliche Operation als höchst dringend bezeichnete. Seine Mahnrufe fanden aber bei wenigen seiner

Konnationalen Gehör, der „Neoslawismus“, die polnisch-russische Verbrüderung, blühte und triumphierte.

Jetzt ist aber das russische Geschwür, das den ganzen polnischen Organismus zu vergiften drohte, von selbst aufgegangen. Nun mögen die polnischen Patrioten Mut haben, das Skalpel noch dort, wo es not tut, anzulegen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß es noch genug patriotische Polen gibt, denen der Mut dazu nicht fehlen wird.

4. Österreichische Staatstreue der Ukrainer.

Wie steht es aber mit der viel verlästerten österreichischen Staatstreue der Ukrainer?

Vor allem seien nachstehende Tatsachen festgestellt: Es gibt in der russischen Ukraina keine Ergebnisadressen und keine Versicherungen der Treue dem Zaren seitens der nationalbewußten Ukrainer, keine ukrainischen Freiwilligenkorps, die auf Seite der russischen Armee kämpfen würden. Die ganze ukrainische Presse ist sistiert und die meisten ukrainischen Patrioten sind in der Ukraina verhaftet, ein sprechender Beweis, wie ihre russische Loyalität bewertet wurde.

Und der ukrainische Bund zur Befreiung der Ukraina, in welchem die bedeutendsten revolutionären Parteien der russischen Ukraina vertreten sind, hat sein Lager in Wien aufgeschlagen, wo auch seine Organe erscheinen, ein deutsches Blatt „Ukrainische Nachrichten“ für deutsche und slawische Freunde, und ein Blatt in ukrainischer

Sprache „Wistnyk Wyzwolennja Ukrainy“ für das ukrainische Volk in Österreich, Rußland und Amerika. Alle Brücken zwischen der moskowitzischen Despotie und der ukrainischen Intelligenz dies- und jenseits der Grenzpfähle sind verbrannt. Es gibt kein hin und her. Und die Intelligenz des ukrainischen Volkes ist von der Idee beseelt: Freie Ukraina, wie vor 260 Jahren, als die 300-jährige polnische Knechtschaft unter schwierigeren Verhältnissen als jetzt mit eigener Kraft des Volkes abgeschüttelt wurde. Die befreite Ukraina zu beiden Seiten des Dnipro, im Süden bis an das Schwarze und das Asowsche Meer reichend soll mit Österreich-Ungarn unter Wahrung voller Autonomie zu einem Bundesstaat „Groß-Österreich“ vereinigt werden.

Das ist das Ideal, das sowohl dem geknechteten ukrainischen Volke in Rußland, als auch dem Volke in Österreich-Ungarn und in Amerika als Leitstern voranleuchtet. Die Zeit wird lehren, ob das, was vor 260 Jahren das ukrainische Volk mit eigener Kraft vollbracht hat, jetzt mit Unterstützung dreier mächtiger Verbündeten, Deutschland, Österreich-Ungarn und Türkei gelingt.

„Ein Mensch kann den Strom der Zeit nicht schaffen, noch lenken, sondern nur darauf steuern“. Das ist der bekannte Ausspruch des großen Bismarck, der auch an die Möglichkeit eines Fürstentums Ukraina mit der Hauptstadt Kiew dachte. Der Strom der Zeit, der den geknechteten Völkern Freiheit bringen soll, ist da. Die verbündeten Mächte brauchen

nur zu steuern, der Strom bringt sie an das Herz der Ukraina, nach Kiew, und dort wartet ihrer ein enthusiastischer Empfang des ukrainischen Volkes.

Das fürchtet die asiatische Despotie, daher dieser Vernichtungskrieg in Galizien gegen alles, was ukrainisch ist: gegen Kirche und Schule, gegen Vereine und Presse, gegen Institute, Museen und Bibliotheken. Russische Horden zerstören unsere Kultur und Gouverneur Bobrinskij wagt angesichts Europas dem ukrainischen Volke auch seine Sprache im Privatverkehr zu verbieten und fordert die Auslieferung ukrainischer Bücher, unter Androhung einer Strafe von 3000 Rubeln! Und alles das geschieht im Namen des Zaren, der die Slawen „befreien“ soll! Betrüger und Frevler, wie ihre moskowitischen Väter seit Menschen-gedenken waren!

Als ein Aktivposten ist in das Konto der österreichischen Staatstreue der Ukrainer auch das Freiwilligenkorps einzustellen. Die Abteilungen dieses Korps haben schon die Feuertaufe empfangen und die Ukrainer sind stolz auf die Erfolge ihrer Söhne. Die Abteilungen des ukrainischen Freiwilligenkorps haben an den Kämpfen in den Karpathen bei den Pässen Uszok und Verecske teilgenommen und wurden zu ihrer heldenmütigen Haltung vom Chef des k. k. Generalstabes Konrad von Hötzendorf telegraphisch beglückwünscht. Auch die ukrainischen Soldaten der regulären Armee zeigen eine große Tapferkeit vor dem Feinde. Bis zum 17. Dezember erhielten 53 Soldaten

die goldene Tapferkeitsmedaille, 44 silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl., 112 silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl., 1 Militärkreuz mit Kriegsdekoration, 1 Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone am Band der Tapferkeitsmedaille, 1 Eiserne Krone 3. Kl. mit Kriegsdekoration, 1 Eisernes Kreuz vom Deutschen Kaiser und 23 belobende Anerkennung für die Tapferkeit vor dem Feinde.

In den Beskidenkarpathen kämpfen zweihundert ukrainische Kanoniere, wovon 27 Mann, d. i. 13,5 % (!) mit Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet wurden.

In den „Ukrainischen Nachrichten“ vom 30. November wird berichtet, daß fünf ukrainische Jungschützen mit goldener Tapferkeitsmedaille und zwei Legionärinnen mit silberner Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden. Die Namen der Heldinnen sind Olena Stepaniw und Sofia Holetschko, gewesene Hörerinnen der Universitäten in Lemberg und Graz. Am 10. November heftete General Fleischmann die Medaillen an die Brust der Ausgezeichneten vor der Front der ausgerückten Schützenlegion, hob den Mut und die Ausdauer der ukrainischen Jungschützen hervor und betonte die Tapferkeit der beiden Ukrainerinnen, die bewiesen haben, daß auch die Frauen tapfer zu kämpfen verstehen und den Männern darin nachkommen.

Es sei hier gestattet, auch bezüglich der Staats-treue des ukrainischen Volkes in Nordungarn auf das glänzende Loyalitätszeugnis hinzuweisen, welches der edle ungarische Ministerpräsident Graf

Tisza der ukrainischen Bevölkerung nach seiner Inspektionsreise in den von den Russen befreiten Gebieten ausgestellt hat, und in einem offenen Schreiben dieses edlen Magnaten und Staatsmannes an die gr. kath. Bischöfe in Eperies und Munkacs wird auf Grund eigener Wahrnehmungen festgestellt, daß der Patriotismus des ukrainischen Klerus ohne Wanken die Probe der jüngsten Krisis bestanden habe. Der Ministerpräsident bedauert die Fälle von Mißgriffen der Behörden, die hier und da vorgekommen sind, und ersucht die Bischöfe, den Betroffenen sein Bedauern und seine Teilnahme über die erlittene Unbill zu verdolmetschen, mit dem Versprechen, daß auf Grund entsprechend motivierter Beschwerden gegen diejenigen vorgegangen werde, die für eine Unterlassung oder einen solchen Mißgriff die Verantwortung belastet.“

So steht es mit der österreichischen Staatstreue des ukrainischen Volkes und so geht es den staats-treuen Ukrainern in der einen und in der anderen Hälfte der Monarchie im Momente der Gefahr. Mit Hochachtung für den ungarischen Staatsmann blicken die galizischen Ukrainer hinüber und gleichzeitig mit einer Beschämung, wenn sie die Klugheit des ungarischen Ministerpräsidenten oder die Herzensgüte des gewesenen ungarischen Justizministers Polonyi mit dem Zynismus oder mit der Gewaltherrschaft des galizischen Statthalters vergleichen, der keinen Unterschied zwischen einem ukrainischen Patrioten und einem „galizischen Russen“ kennt. Mit Entrüstung weisen sie eine solche Identifizierung mit Hochverrätern zurück.

5. Was vor sechs Jahren k. k. Finanzminister von Korytowski nicht wußte.

Es verdient noch besonders vermerkt zu werden, daß Statthalter von Korytowski vor sechs Jahren, als der Neoslawismus und die polnisch-russische Verbrüderung in der polnischen Gesellschaft triumphierten, über die Ziele der russischen Propaganda in Galizien angeblich nichts wußte.

Bei Gelegenheit des Empfanges einer Deputation von Professoren einer deutschen Hochschule, Ende Mai 1908, ließ der damalige k. k. Finanzminister von Korytowski im Gespräch eine Bemerkung über die Reichsratsabgeordneten aus Galizien fallen, was einen der Delegierten veranlaßte, den Minister aufmerksam zu machen, daß ja Dr. Markow (jetzt verhaftet) ein bezahlter russischer Agent sei. Minister von Korytowski erwiderte darauf mit dem sichtlichen Bewußtsein seiner Überlegenheit in der Beurteilung der galizischen Verhältnisse: „Aber bitte Sie, welchen Zweck hätte es, daß Rußland Agenten in Galizien bezahle?“

Auf diese Frage erwiderte der Delegierte, daß im vorigen Jahrhundert der russische Politiker Katkow geschrieben habe: Eine polnische Revolution ist nichts im Vergleiche mit der nationalen und literarischen Bewegung in Südrußland. Beim Ausbruch einer Revolution könnte Rußland im schlimmsten Falle eine kleine Provinz verlieren, dringt aber die nationale und literarische Bewegung durch, so wird damit Rußland in's Herz

getroffen. Daher müsse diese „separatistische“ Bewegung der Ukrainer unterdrückt werden. — Wenn nun, sagte der Professor, die nationale und literarische Bewegung in der russischen Ukraina für Rußland so gefährlich ist, so ist es auch selbstverständlich, daß Rußland ein großes Interesse daran hat, eine solche Bewegung in Galizien mit allen Mitteln zu unterdrücken, weil dieselbe nicht ohne Rückwirkung auf die russische Ukraina bleiben kann. Damit erklärt sich auch, daß Rußland ein großes Interesse daran hat, in Galizien bezahlte Agenten zu unterhalten.

— Verwundert über diese Antwort fragte der Minister den Professor, woher er das wisse, worauf sich derselbe als ein Ukrainer aus Galizien vorstellte.

Wie wir sehen, hat der Statthalter von Korytowsky in sechs Jahren, in der außerordentlich bewegten Zeit politischer Evolution, nichts hinzugelernt. Als Statthalter einer der größten und am meisten gefährdeten Provinzen gefällt er sich in der lächerlichen Rolle eines Unwissenden, er versteht nicht, welcher Unterschied zwischen einem Ukrainer und einem Russophilen besteht und veranlaßt Massenverhaftungen staatstreuer Bürger. Damit hat Statthalter von Korytowski, wie einer seiner Vorgänger, Graf Andreas Potocki, dem ukrainischen Volke eine empfindliche Niederlage bereitet.

Potocki rühmte sich als Landesmarschall, daß er den Ukrainern ein „Berestetschko“ bereiten werde; es gelüstete ihn nach dem Siegeslorbeer eines seiner Ahnen, des Reichshetmans

Nikolaj Potocki, dem es gelang, dank dem Verrat des Tatarenchans von Krim und der großen Übermacht der polnischen Armee (300 000 gegen 100 000 Mann) die ukrainischen Kosaken bei Berestetschko, nördlich von Zbaraz, im Jahre 1651 zu besiegen. Ein Jahr später wurden aber die Polen bei Batoh am Flusse Boh vom Hetman Bohdan Chmelnickyj aufs Haupt geschlagen und Potocki bezahlte die Niederlage von Berestetschko und die Grausamkeiten in Trylisy mit seinem Leben.

Als Statthalter suchte Potocki und fand bald Gelegenheit, um seine Drohung auszuführen; es geschah bei den Landtagswahlen im Jahre 1908. Er machte gemeinsame Sache mit dem berüchtigten Führer der „galizischen Russen“, Dr. Dudykewitsch, dem Verteidiger im Hochverratsprozeß Bendasjuk und Genossen, der nach dem Prozesse mit seinen Klienten nach Rußland flüchtete und vom Zaren in besonderer Audienz empfangen wurde.

Also mit diesem Hochverräter ersten Ranges machte Potocki gemeinsame Sache, mißbrauchte die ihm anvertraute Amtsgewalt und brachte mit Hilfe von polnischen Wahlpraktiken und Gendarmen neun russophile gegen zwölf ukrainische Vertreter in den galizischen Landtag. Bei den Wahlen wurde auch ein ukrainischer Patriot, Bauer Marko Kahanec, von den Gendarmen erstochen.

Dieses „Berestetschko“ kostete aber auch diesem Potocki das Leben; gefordert hat es mit dem Einsatz des eigenen Lebens der junge Student Myroslaw Sičynskyj. Er griff zur Mordwaffe

aus Verzweiflung und im Bewußtsein der großen Tragweite, welche die mit Gewalt betriebene russische Propaganda für das ukrainische Volk und auch für unsere Monarchie haben muß, eine Tragweite, die wir jetzt schauernd erleben.

Durch diesen blutigen Protest gegen die russische Propaganda wurden die national-politischen Leidenschaften in Galizien aufs Höchste aufgepeitscht, die russische Gefahr wurde auch in den polnischen Zeitungen besprochen, nur k. k. Finanzminister von Korytowski wußte zu jener Zeit angeblich nicht, welchen Zweck Rußland mit seinen Agenten in Galizien verfolge.

Die polnischen politischen Wogen hoben auf den Statthalterstuhl zuerst den Bobrzynski und nachher den Ritter von Korytowski. Es reifte auch der polnische Russophilismus mit dem Programm: Anschluß der Polen an Rußland im Falle eines Konfliktes zwischen Rußland und Österreich-Ungarn und Deutschland und Wiederherstellung Polens unter dem Zepter des russischen Zaren.

In der polnischen Presse wurden die Gründe eingehend erörtert, welche für und wider das politische Programm der polnischen Russophilen sprechen. Die in Prag und nachher in Krakau und Lemberg 1908 gefeierte polnisch-russische Verbrüderung wurde immer inniger und die Innigkeit erreichte den Kulminationspunkt während des Hochverratsprozesses Bendasjuk und Genossen in Lemberg, dessen Verhandlungen vom 9. März bis 10. Juni 1914 dauerten.

Das war auch die Zeit einer Prüfung für das staatsmännische Talent des Statthalters, die aber mit einem kläglichen Mißerfolge endete. Statthalter von Korytowski zeigte während des Hochverratsprozesses und nachher ein nicht einwandfreies Verhalten, und mehr als das. Er duldete das demonstrative Benehmen der russischen Reichsduma-Abgeordneten, welche mit den Vertretern der russischen und ausländischen Presse und mit russischen Emissären nur zu dem Zweck nach Lemberg gekommen sind, um die angeklagten Hochverräter als verfolgte „Märtyrer“ hinzustellen, die angeblich keine politischen Ziele verfolgen und nur eine „kulturelle Gemeinschaft“ mit den Russen anstreben. Zum Beweise der Richtigkeit dieser Darstellung wurden die Angeklagten von den Reichsduma-Abgeordneten im Gerichtssaale geküßt. Dem Statthalter konnte nicht unbekannt sein, daß die Invasion der russischen Reichsduma-Abgeordneten und Emissäre nur den Zweck haben könne, die polnische Intelligenz und die polnischen Geschworenen im Sinne des Aufrufes des Moskauer Reichsduma-Abgeordneten und „Rechtsgelehrten“ Maklakow zu beeinflussen. „Die Geschworenen mögen dessen eingedenk sein“ — schrieb dieser Moskowiter — „daß es in ihren Händen liege, die Versöhnung zwischen Polen und Rußland anzubahnen, oder aber den Abgrund zwischen beiden Nationen noch zu vertiefen.“

Man hätte von einem k. k. österreichischen Statthalter erwarten können, daß er im Interesse

des Staates und zur Wahrung seines eigenen Prestige einem solchen schamlosen Unfug der russischen Invasion ein Ende bereiten werde. Das geschah aber nicht, denn es fehlte dem Statthalter der Mut dazu. Er ließ sich vielmehr durch Rücksichten auf die polnische russophile Schlachta leiten, welche den Hochverratsprozeß für ihr politisches Programm der Wiederherstellung Polens unter dem Zepter des russischen Zaren verwerten wollte. Dazu sollte die Gnade des Zaren durch die Freisprechung der Hochverräter seitens der polnischen Justitia in Lemberg auf Kosten des ukrainischen Volkes und Österreich-Ungarns verdient werden, was auch geschehen ist.

Statthalter von Korytowski scheute sich auch nicht, einen Geheimagenten der russischen Botschaft in Wien, Dimitrij Jantscheweckij, in besonderer Audienz zu empfangen und demselben zu erklären: „Es lasse sich ein Weg für die russische Propaganda unter dem ukrainischen Volke in Galizien im Rahmen der Rechtsordnung finden, wenn nur die „russisch-nationale Partei guten Willen dazu habe“.

Bis jetzt wurde diese Zeitungsnachricht nicht dementiert, es bleibt uns daher nichts übrig, als die äußerst unbesonnene und eines österreichischen Statthalters unwürdige Äußerung mit großem Bedauern zur Kenntnis zu nehmen, wir können aber nicht umhin, gegen eine solche, die Lebensinteressen des ukrainischen Volkes bedrohende Politik des polnischen Statthalters öffentlich Verwahrung einzulegen.

Aristoteles verlangt von einem Mann drei Haupttugenden: Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit. Nach allem, was wir über die Politik des Statthalters von Korytowski hier festgestellt haben, sei es dem Leser überlassen, selbst darüber zu urteilen, welche von diesen Tugenden dem Statthalter zugebilligt werden könne.

Ein deutscher Schriftsteller und Kenner Galiziens hat vor Jahrzehnten für dieses Land mit seiner sprichwörtlich gewordenen „polnischen Wirtschaft“ den Namen „Halbasien“ geprägt. Seither sind Jahrzehnte menschlicher Kultur-entwicklung vorübergegangen und dieses unglückliche Land, diese Schlachzizenrepublik mit polnischer Willkürherrschaft blieb bis jetzt ein „Halbasien“. Dort hat der polnische Statthalter die Amtsgewalt mißbraucht: er duldete, daß Hochverräter von Hochverrätern verteidigt und glorifiziert und die Geschworenen durch demonstratives Benehmen der russischen Duma-Abgeordneten im Gerichtssaale beeinflusst wurden, er schützte den polnischen Russophilismus vor dem Arm der Gerechtigkeit und duldete, daß Massenverhaftungen des ukrainischen Volkes nur zu dem Zwecke in Szene gesetzt wurden, um dieses Volk vor der Welt als nicht staatsreu hinzustellen, zu verleumden. Nach allen bisherigen Erfahrungen kann das ukrainische Volk mit Recht sagen: Gott schütze uns vor unsern Freunden, den polnischen Statthaltern, vor dem russischen Feinde werden wir uns schon selbst schützen.

6. Ein Wort zur Freilassung der unschuldig Verhafteten.

Nach dem Berichte des Obmannes des ukrainischen Nationalkomitees, Dr. K. Lewickyj, vom 7. November sind von den Verhafteten infolge energischer Schritte des Nationalrates kurz vorher 77 „intelligente“ Ukrainer freigelassen worden. Wir hoffen, daß auch die unschuldigen „Nichtintelligenten“, wir meinen die Bauern, recht bald ihre Freiheit erlangen werden. Die Ukrainer wissen sehr gut, was sie diesen „Nichtintelligenten“ zu verdanken haben. Hat doch ein Bauer und Analphabeth, Iwan Teweljak, vor nicht langer Zeit 52 000 Kronen für ein ukrainisches Privatumnasium gespendet und vor einigen Tagen brachten die Zeitungen die fast unglaubliche Nachricht von der heldenhaften Tat eines 15jährigen Bauernsohnes Iwan Melnycuk, der nur die Volksschule absolviert hat und nicht Anspruch hat, zur „Intelligenz“ gezählt zu werden. Dieser Junge hat in Horoschiwci bei Czernowitz einen russischen Hauptmann gefangengenommen und 100 österreichische Gendarmen aus der russischen Gefangenschaft befreit, für welche Heldentat er zum Zugführer befördert wurde. Über Anordnung Sr. Majestät wird der junge Held in die Kadettenschule aufgenommen werden, um sich für weitere Karriere militärisch auszubilden.

Also möge die Gerechtigkeit auch den unschuldigen Bauern möglichst bald zuteil werden!

Wie das ukrainische Blatt „Dilo“ vom 12. Dezember noch berichtete, wurden vor kurzem weitere 110 Ukrainer freigelassen und in Thalerhof sind noch über 300 unschuldige Häftlinge, hauptsächlich Bauern, welche mit großer Ungeduld die Stunde erwarten, in der sie ihre Freiheit wiedererlangen. Unter den Enthafteten sind hervorragende ukrainische Patrioten und gegen 40 Geistliche.

Welchen schrecklichen Beweis politischer Verworfenheit der allpolnischen Machthaber enthüllt uns schon diese Zahl unschuldiger Opfer. Diese Unglücklichen wurden nicht im Feindesland, nein, in ihrer teuren Heimat, in der sie sich unter dem Schutze des Staates wähnten, aus der Mitte ihrer Familien herausgerissen und in fremde Ortschaften und unter dem Stigma eines Hochverrates weggeschleppt und monatelang interniert. Wieviel Schmerz und Kummer versenkte die ruchlose Hand in die Herzen der unschuldigen Opfer selbst, ihrer greisen Eltern, ihrer Frauen, Kinder, Geschwister, Verwandten, Freunde und Konnationalen! Wie viele Thränen wurden da herausgepreßt! Und das geschah noch zu einer so schrecklichen Zeit, als der russische raubgierige und unersättliche Despotismus den letzten Rest des ukrainischen Volkes in seine Pranken nehmen wollte. Zu einer Zeit, wo das zu Tode gehetzte Volk sich vor dem äußeren Feinde flüchten mußte, um das nackte Leben zu retten, wurde es auch noch vom inneren Feinde vergewaltigt und der Hilfeleistung, der Trost-

worte seiner intelligenten Führer, seiner besten Freunde beraubt!

Gibt es noch etwas Unmenschlicheres als eine solche Missetat? Und dieser Zynismus des polnischen Statthalters, der sich dessen nicht bewußt ist, daß die Amtsgewalt nicht zum Mißbrauch und zur Verfolgung besonderer hochverräterischer allpolnischer Ziele, sondern zum Schutze der beiden Landesvölker und zur Wohlfahrt des Staates ihm anvertraut wurde.

In wessen Interesse, fragen wir, ist alles das geschehen? Im Interesse der Monarchie? Gewiß nicht! Die intelligenten staatstreuen Führer des Volkes, seine Freunde und Beschützer waren niemals nötiger als im Momente der herannahenden großen Gefahr der russischen Invasion. Der vernichtende Schlag gegen das ukrainische Volk wurde im Interesse des äußeren Feindes geführt und der Hauptzweck war, die nationalbewußten Elemente zu vernichten, um nachher das Volk leichter knechten und polonisieren zu können.

Es ist auch nicht das erste Mal, daß polnische Machthaber in solcher Weise im trüben polnisch-ukrainischen Wasser fischen. Dieselbe Praktik wurde schon im Jahre 1882, während des Hochverratsprozesses Naumowicz-Hrabar, ausgeübt. Auch damals wurden ukrainische Patrioten, Politiker und wissenschaftliche Männer, deren Staatstreue über jeden Zweifel erhaben war, denunziert und verleumdet. Auch die ganze polnisch-ukrainische Geschichte weiß nur von Verleumdungen und grausamer Vergewaltigung

des Volkes durch die übermütigen Magnaten zu erzählen, die mit ihren Horden nicht bloß das ukrainische Volk, sondern auch den polnischen Staat plünderten und ihn schließlich auch zugrunde gerichtet haben.

Die polnische Tyrannei war so rücksichtslos und verblindet, daß Magnaten Pläne zur Vernichtung der ukrainischen Kosaken, dieses Bollwerkes des polnischen Reiches gegen die Türken und Tataren auch in so ernsten Zeiten schmiedeten, wie zur Regierungszeit des Königs Sigmund III., der gezwungen war, die Hilfe der Kosaken zu erbitten, worauf dieselben unter Führung des Hetmans Sahajdačnyj die polnische Armee mit dem Königssohne Wladyslaw vom sicheren Untergange retteten, zuerst bei Mozajsk 1618, während der Belagerung durch die Moskowiter und später bei Chotyn 1621, im Kriege mit den Türken und Tataren.

Wir lassen aber die Martyrologie des ukrainischen Volkes früherer Jahrhunderte bei Seite und wollen auch nicht untersuchen, ob noch andere Ziele mit diesem Attentate auf die Intelligenz des ukrainischen Volkes verbunden waren, wir können nicht umhin, offen zu sagen, daß es Sache der Zentralregierung ist, in die Mysterien des polnischen Russophilismus gründlich hineinzuleuchten und ohne Rücksicht auf die Person und Stellung die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Ihre Sache ist es, dem beleidigten Patriotismus der unschuldigen Opfer und des ukrainischen Volkes volle und rückhaltlose Genugtuung zu verschaffen und zu beweisen,

daß wir in einem Rechtsstaate und nicht im Polenreiche leben. Die Ukrainer, welche für das gemeinsame Vaterland Österreich-Ungarn, wie immer, auch jetzt Gut und Blut gerne opfern, wollen die Sicherheit haben, daß in Galizien Gesetz und Ordnung herrschen werden und daß sie gegen ähnliche Attentate einen wirksamen Schutz des Staates finden können. Im Einvernehmen mit den Vertretern des ukrainischen Volkes werden sich leicht Wege finden lassen, welche zum Ziele führen.

7. An die russophilen Polen.

Zum Schluß nur noch einige Worte an jene Polen, die mit Unterstützung des asiatischen Despoten und seiner Verbündeten das polnische Reich wiederherstellen wollen und dieses Ziel durch Vergewaltigung und Verleumdung des ukrainischen Volkes erreichen zu können glauben. Wir begnügen uns, ihre Verleumdungen mit dem Hinweise auf eine Stelle einer Ode des polnischen Heraldikers Paprocki aus dem 16. Jahrhundert zu quittieren. In jener, an die „Polen“ gerichteten Ode schilderte der nicht adelige, aber edle Pole die ritterlichen Taten der ukrainischen Kosaken und des Volkes und schrieb die prophetischen Worte, welche vielleicht diese blinden Führer des polnischen Volkes zum Nachdenken veranlassen werden:

„Obwohl sie keine Prachtgewänder tragen,
Doch sind sie mit Ruhm bedeckt, der teurer ist
als Gold,

Und der Ruhm dieses biederen Volkes ist aller Welt
bekannt

Und wird in Ewigkeit bestehen, auch wenn Polen
zugrunde geht.“

(Panosza, to iest Wyslawienie Panow i Paniat
Ziem Ruskich i Podolskich, Krakow, 1575.)

Das polnische Reich ist zugrunde gegangen und — nach den ewigen Naturgesetzen — mußte es auch zugrunde gehen. Denn groß waren die Sünden, die im Namen des Mammons von der polnischen und polonisierten Schlachta am Volke begangen wurden. Dem polnischen Imperium fehlte die innere sittliche Grundlage, die Menschenliebe, obwohl Tausende beredter Zungen die christliche Lehre verkündeten. Die Prediger selbst waren bloß „tönendes Erz“; es bewahrheiteten sich die Apostelworte des 1. Briefes an die Korinther, Kap. 13, 1—3: „Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden, oder eine schallende Zymbel. Und wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, so daß ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts.“

Das große polnische Reich „vom Meer zum Meer“ ist ein „Nichts“ geworden und auch zu unserer Zeit konnte das unglückliche Galizien nicht etwas ordentliches werden. Die Polen besaßen, dank der österreichischen Monarchie, volle Freiheit für ihre nationale und kulturelle Entwicklung, sie haben

aber diese Freiheit arg mißbraucht. Die Gerechtigkeit und die Wahrheit wurden aus dem Lande gewiesen und durch Lüge und Gewaltherrschaft nach altpolnischem Muster ersetzt. Die polnische Politik machte die Menschen möglichst unglücklich, weil den Epigonen nach dem erwähnten Zeugnisse eines gewissenhaften Zeitgenossen „die Liebe zum Lande und das Pflichtgefühl“ fehlen.

Anhang.

Wir lassen hier die Ode von Paprocki folgen, in welcher ein interessantes Bildchen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts skizziert ist. Die Ode ist aus dem Buche dieses Heraldikers „Panosza“ entlehnt und wurde dem Geschichtsschreiber P. Kulisch von Wladyslaw Chomentowski, Direktor der Bibliothek des Grafen Krasinski in Warschau mit dem Bemerken mitgeteilt, daß ein zweites Exemplar des Buches „Panosza“ kaum in irgend einer Bibliothek Europas sich finden dürfte. Kulisch bemerkt in seinem Werke: „Istorija Wossojedynenja Rusi“ Bd. I, S. 107:

„In einer Bemerkung ist der Fall beschrieben, daß 20 Blätter des Buches von Paprocki, welche einigen Magnaten, deren Ahnen Bürgermeister in Krakau waren, unbequem erschienen, verbrannt und durch neue ersetzt wurden. Ein Buch, in welchem russinische (ukrainische) Magnaten verherrlicht wurden, konnte auf keinen Fall polnischen Magnaten angenehm sein, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in ganz Polen die Bücher zusammenkauften und verbrannten, wie das der Fall war mit der Radziwill'schen Bibelübersetzung, mit einigen Bänden des von Dogel herausgegebenen „Codex diplomaticus“ und mit

anderen Büchern. Auch zu unserer Zeit ist die polnische Kritik für Paprocki nicht günstig. Es werden, bei gänzlicher Außerachtlassung seiner Stellung in der Gesellschaft, nur Klatschereien seiner mit ihm unzufriedenen Zeitgenossen: von seiner angeblichen Bestechlichkeit, Gewinnsucht und Liebedienerei wiederholt. Indessen bereiste Paprocki bei seinen geringen materiellen Mitteln das ganze Land, das damals gegen 250 Meilen weit sich erstreckte, durchwühlte private und klösterliche Archive und rettete vor dem Untergange viele geschichtliche Dokumente und als die mit seinen Forschungen unzufriedenen Magnaten ihn zwangen aus dem Vaterlande zu flüchten, veranlaßte ihn die Liebe zur wissenschaftlichen Forschung in Schlesien, Mähren und Böhmen zu wandern. Nachdem er sein ganzes Leben so gearbeitet hat, ist dieser wissensdurstige Mann in Armut gestorben und nur ein fremder Forscher und sein Zeitgenosse, der böhmische Geschichtsschreiber Balbinus, hat seine schwere Rolle als Sammler geschichtlichen Wissens im wahren Lichte dargestellt.“

An die Polen.

Von Paprocki, 1575.

Laßt euch erzählen von den Taten der biederen
Menschen,

Wenn auch meine Zunge nicht alles erzählen kann,
Noch die Feder die Tugenden jedes einzelnen
beschreiben.

Das Papier reicht nicht aus für die Taten eines
einzig.

Und glaubet nicht, daß ich ihnen schmeicheln
möchte.

Nicht lange bin ich im Lande, nicht unter ihnen
aufgewachsen,

Aber gleich habe ich erkannt ihre herrlichen Taten,
Die würdig sind in Erinnerung zu bleiben.

Nicht einmal im Jahr verfolgen diese biedereren
Menschen

Die Heiden und setzen sich den Qualen aus,
Indem sie die Christen verteidigen wie mutige
Löwen,

Fast jeder von ihnen ist dem Hektor gleich,
Ohne daß sie eine Hilfe von euch dabei haben.
Wie gemästete Ochs in Ruhe behüten sie euch
Und ihr dünkt euch mehr als sie zu sein.

Erwerbet mit Bitten Besitz in ihrem Lande,
Ihr könntet eher ihnen von dem, was euer ist, geben
Für den sicheren Frieden, den ihr genießt.

Zeuet eure Taten, die würdig sind des Gedenkens,
Solche wie diese fast heilige Menschen immer
vollbringen.

Ich kann nicht verschweigen, was ich mit den
Augen sehe.

Ich werde euch Taten beschreiben, wenn auch nicht
weitläufig.

Wer mich tadeln möchte, könnte es nicht gerechter-
weise tun,

Es wäre denn, daß er aus Neid handelt.

* * * * *

Daß heutigen Tags ein solcher vorkommt.)*
Schicket ihr ihn mit Botschaft, er wird sie gut
besorgen,
Wird ihm eine Botschaft anbefohlen, er wird sie
besser ausführen.
Suchet dort einen Feldherrn, den tüchtigen Ritter.
Nicht gerne sehen sie, wenn ihr im Rate den
Frieden beschließet.
Dort findest du ein Pferd und einen guten Reiter,
Dort hat schon euer Matusch (Muttersöhnlein)
bessere Ordnung gelernt,
Bummelt nicht] in den Straßen, sucht nicht
Abenteuer,
Ohne Gründe übt er nicht gegen andere Verrat.
Aus Matusch wird hier ein braver Junge und euer
Sohn,
Wird gleich ein Rittmeister oder ein tapferer Held.
Und ihr, was habt ihr, bitt' euch, bedeutendes
vollbracht,
Die ihr Besitztümer in Russien habt erworben?
Hast du je ein gegen dich gezücktes Schwert
gesehen,
Nicht am Marktplatz, sondern im ernstestn Kampf?
Ja, wirst du sagen, wenn es der Anstand verlangt,

*) In der von Kulisch veröffentlichten Ode dürfte eine Zeile an der punktierten Stelle weggelassen worden sein, was nicht bloß der unvollständige Sinn der mit Sternchen bezeichneten Zeile vermuten läßt, sondern auch der Umstand, daß im polnischen Originaltext stets je zwei Zeilen sich reimen, aber die bezeichnete Zeile im polnischen Originaltext weder mit der vorangehenden noch mit der nachfolgenden Zeile sich reimt.

Aber es schickt sich nicht dem Vorsichtigen an
einem Kampfe teilzunehmen,
In welchem du, mein Herr, in Gefahr warst,
dein Leben zu lassen.
Ich werde aber kurz darüber meine Meinung
sagen:
Für einen weisen Mann schickt sich nicht fremdes
Gut zu rauben.
Und wenn du reicher bist, verachte nicht den
Armen.
Das wirst du bei den Podoliern sehen, wenn du
zu ihnen kommst,
Du wirst nicht wissen, wo der Herr sitzt und
wo sein Diener.
Nicht um einen Heller findest du dort Hochmut
bei irgend einem,
Deshalb segnet Gott jedermann und gibt ihnen
Glück.
Obwohl sie keine Prachtgewänder tragen,
Doch sind sie mit Ruhm bedeckt, der teurer ist
als Gold,
Und der Ruhm dieses biederen Volkes ist aller
Welt bekannt
Und wird in Ewigkeit bestehen, auch wenn
Polen zugrunde geht.
Schon lange gibt es kein Troja, kaum weiß man,
wo es stand
Und doch ist der Ruhm der herrlichen Menschen
nicht zugrunde gegangen.
Schon lange ist es, daß Jason mit anderen nach
Kolchis zog,

Und doch ist er zu unserer Zeit mit seiner
Tapferkeit lebendig geworden.
Herkules, von dem es heißt, daß er die Hydra
schlug,
Der auch irdische Götter nicht verschonte,
Das kann bei uns in Russien der erste beste
Bauer vollbringen.
Er wagt sich an den Türken heran, der gefährlicher
ist als Drache.
Samson ist berühmt, weil er den Rachen des
Löwen hat zerrissen.
Solche Taten sind heutigen Tags nichts außer-
gewöhnliches für den Russaken.
Aufgerissen hat auf uns der mächtige Türke
seinen Rachen,
Nicht einmal steckten hinein ihre Fäuste die
tapferen Russaken.
Er zieht gegen Polen mit unzähligen Scharen,
Aber der mächtige russinische Arm wehrt ihn ab.
Alle sind sie Koklesse, wie einst tapfere Römer,
Oder Kurtiusse, alle jene Helden.
Jeder von ihnen kommt öfters in solche Gefahren,
Kämpfend und schlachtend die Heiden, ohne
auf sein Leben zu achten.
Und wenn sie etwas sehr nützlich vollbringen,
Wächst daraus immer der Ruhm für euch alle.
Begnüget euch also mit dem Ruhme, den sie
erwerben,
Obwohl ihr an ihrem Kampfe nicht teilnehmet.

Strecket nicht eure Hände aus nach ihrem Besitz,
Wenn ihr zur Zeit des Kampfes irgendwo im
Walde sitzt.

* * *

Anknüpfend an diese Ode wollen wir noch eine Bemerkung machen. Die Polen rühmen sich vor Europa mit ihrer Ritterlichkeit, mit der aber ihre Taten auch zu unserer Zeit nicht in Übereinstimmung sind. „Wir kämpfen für unsere und euere Freiheit“, pflegen sie zu sagen und weisen gerne auf den Entsatz von Wien durch den polnischen König Sobieski während der Türkenbelagerung hin, aber sie verschweigen die Tatsache, daß ihr König, dem die militärischen Tugenden der kleineren Schlachta und der Magnaten, auch kleine Könige (korolata) genannt, mit ihren Söldlingen nicht unbekannt sein konnten, sich hütete, den Kriegstanz mit den Türken früher anzufangen, bevor die eigentlichen Tänzer, die ukrainischen Kosaken, am Kriegsschauplatze erschienen sind. Der Erfolg war ein gleich günstiger, wie bei Mozajsk und Chotyn und an vielen Orten der weiten Ukraina, am Schwarzen Meer und an den Ufern Kleinasiens und vor Konstantinopel vor den Augen der Sultane, vor denen Europa zitterte.

Wien wurde befreit, aber den Ruhm heftet die polnische Klio an die Königskrone und die ukrainischen Kosaken erhielten den Ehrentitel „wilde Kosakenmiliz“. So wurde immer in den polnischen

Chroniken mit dem Ruhme und den ritterlichen Taten des ukrainischen Volkes verfahren. Mit den Waffen in der Hand verdrängten die Kosaken die Tatarenhorden von der „Grenzstadt“ Kiew bis an die Gestade des Schwarzen Meeres, mit dem Säbel in der Hand kolonisierte das ukrainische Volk die weiten Steppen Ukrainas und trotzte den überaus zahlreichen Raubzügen der Tataren und Türken und die polnische Schlachta erwirkte, durch Bitten, wie auch Paprocki in seiner Ode hervorhebt, von den Königen „Privilegien“ auf große Latifundien mit biblischen Grenzen „vom Fluß zum Fluß“. Aber die primi occupantes konnten auf der wiedereroberten Heimaterde nicht glücklich leben. Die Magnaten und die kleine Schlachta knechteten und plünderten das Volk, vergewaltigten sein Gewissen und führten ein unsinnig verschwenderisches Leben. Es gab Magnaten, welche einem anderen Schlachzizen 70 000 Zloty (polnische Goldstücke) jährlich dafür zahlten, daß er zweimal im Jahr bei der Magnatentafel die Honneurs machte!

Und alle solche und andere Bedürfnisse der großen und kleinen Schlachta mit ihren Söldnerscharen, zahllosen Dienern, Verwaltern und Pächtern mußte das geknechtete Volk durch Arbeit dem Boden abringen! Dabei mußte es sich selbst gegen die Überfälle der Türken und Tataren schützen. So entstanden die ukrainischen Saporoger-Kosaken; sie mußten entstehen.

In Anbetracht der verschwenderischen und menschenunwürdigen Lebensweise der großen

Herren hat das ukrainische Volk der damaligen Zeiten mit dem ihm eigentümlichen Sarkasmus das Sprichwort geprägt: „Sydyt čort taj plače, sčó mody panam ne dostače.“ „Es sitzt der Teufel und weint, weil er für die Herren nicht genug Mode schaffen kann.“ Wahrlich, ein würdiges Denkmal, das so lange als die ukrainische Sprache bestehen wird.



Krolls Buchdruckerei, Berlin S 14, Sebastianstrasse 76.

Neue Schrift zur ukrainischen Frage

Soeben ist erschienen und durch den unterzeichneten Verlag zu beziehen:

Dmytro Douzow

Die ukrainische Staatsidee und der Krieg gegen Rußland

Herausgegeben von der
Ukrainischen Zentralorganisation

Preis 1 Mark

Die Rolle, die die ukrainische Staatsidee im politischen Leben Ost- und seit dem 19. Jahrhundert auch Westeuropas spielte, darzustellen, ist die Aufgabe der Broschüre. Polen, Schweden, die Türkei im 17. und 18., Preußen und Österreich im 19. und 20. Jahrhundert waren die Mächte, die — eine nach der anderen — in Konflikte mit dem eroberungslüchtigen Rußland gerieten und infolgedessen an die Wiederherstellung der Ukraine, dieser Grundlage der russischen Weltmacht, dachten. Die Tatsache, daß jedesmal, wenn es sich um die Lahmlegung des russischen Übergewichts in Europa handelte, die ukrainische Frage in den politischen Kreisen der betreffenden Mächte aufgerollt wurde, sucht der Verfasser festzustellen. Der zweite Teil der Broschüre befaßt sich mit der Frage, ob die ukrainische Staatsidee, mit welcher sich seinerzeit die Bethmann-Hollweg'sche Partei und Bismarck beschäftigten, realisierbar ist und ob das jahrhundertlang von Rußland geknechtete Volk ein lebensfähiges Staatswesen bilden kann, das dem moskowitischen Drang nach Westen ein endgültiges Ziel zu setzen vermögen wird?

Verlag Carl Kroll, Berlin C 14,

Sebastianstraße 76.

Verlag Carl Kroll • Berlin S 14.

Maske weg!

Ein Blick hinter die Kulissen der polnischen
Politik

Von
Observator

Preis 50 Pfennig

Polnische Russophilen und Massenverhaftungen staatstreuer Ukrainer in Galizien

Von **Austriacus**

Preis 50 Pfennig

Der Weltkrieg und das ukrainische Problem

Ein Beitrag zur Aufklärung der
gegenwärtigen politischen Lage

Von **Verax**

Preis 50 Pfennig

Verlag Carl Kroll • Berlin S 14.

Druckschriften

des

Allgemeinen Ukrainischen Nationalrats
in Wien:

Ukraina und die Ukrainer

Von **Dr. Stefan Rudnyckyj**

Privatdozent der Geographie
an der Universität Lemberg

Mit einer ethnographischen Übersichtskarte der Ukraina

Preis 1 Mark

Die russische Propaganda

und ihre polnischen Gönner in Galizien

Von Dr. jur. **Michael Lozynskyj**

Preis 50 Pfennig

Dokumente des polnischen Russophilismus

Mit einer Einleitung:

**Die russische Propaganda und ihre
polnischen Gönner in Galizien**

Von Dr. jur. **Michael Lozynskyj**

Preis 1,50 Mark